

Schmiade, Nicole; Spieß, C. Katharina

Article

Einkommen und Bildung beeinflussen die Nutzung frühkindlicher Angebote außer Haus

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Schmiade, Nicole; Spieß, C. Katharina (2010) : Einkommen und Bildung beeinflussen die Nutzung frühkindlicher Angebote außer Haus, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 77, Iss. 45, pp. 15-21

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/152044>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Einkommen und Bildung beeinflussen die Nutzung frühkindlicher Angebote außer Haus

Frühkindliche Aktivitäten außer Haus können neben der Kindertagesbetreuung Möglichkeiten der frühkindlichen Bildung sein. Darüber hinaus können sie Eltern eine soziale Teilhabe sichern. Nahezu die Hälfte aller Kinder, die noch nicht zur Schule gehen, nutzt solche „außerhäusigen“ Angebote. Dabei sind es bei Kindern unter drei Jahren vorrangig Eltern-Kind-Gruppen und bei Kindern im Kindergartenalter vor allem sportliche Aktivitäten. Neben regionalen Unterschieden zeigt sich zum Beispiel, dass erwerbstätige Mütter seltener Eltern-Kind-Gruppen besuchen als nicht erwerbstätige Mütter. Kinder mit Müttern aus bildungsfernen Gruppen und insbesondere aus Haushalten mit geringem Einkommen nutzen entsprechende Angebote mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit. Sofern der Anteil von Kindern aus bildungsfernen und einkommensschwachen Elternhäusern an der Nutzung entsprechender Angebote erhöht werden soll, sind entsprechende kind- und zweckgebundene Transfers sinnvoll.

In den letzten Jahren kam der frühen Förderung von Kindern eine wachsende Aufmerksamkeit zu. Erkenntnisse aus der Hirnforschung, der Entwicklungspsychologie sowie auch der ökonomischen Bildungsforschung werden vermehrt gesellschaftspolitisch wahrgenommen und diskutiert.¹ Es setzt sich zunehmend die Erkenntnis durch, dass frühkindliche Bildungsprozesse auch für die spätere Entwicklung von Kindern und Erwachsenen von hoher Bedeutung und entsprechende Bildungsinvestitionen deshalb außerordentlich rentabel sind. Für die frühkindliche Bildung ist – so belegen auch bildungsökonomische Studien – die Familie beziehungsweise das familiäre Umfeld besonders wichtig.²

Darüber hinaus machen Kinder auch außerhalb der Familie vielfältige Erfahrungen, die ihre Entwicklung beeinflussen. In diesem Kontext wird in Deutschland der Ausbau der Kindertagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren, wie er von der letzten Bundesregierung beschlossen wurde, diskutiert – vor allem der Ausbau einer pädagogisch wertvollen Bildung und Betreuung.

Neben diesen beiden wichtigen Lernorten machen Kinder teilweise schon in den ersten Lebensmonaten weitere Erfahrungen: Sie nehmen an Aktivitäten außer Haus teil, die im weiteren Sinn als informelle Förderangebote bezeichnet werden können. Diese umfassen den Besuch von Eltern-Kind-Gruppen aller Art sowie die Nutzung kommerzieller oder staatlich subventionierter Angebote (zum Beispiel Ballett- und Malschulen, Turnvereine und Musikschulen). Beim

Nicole Schmiade
nicole.schmiade@fu-berlin.de

C. Katharina Spieß
kspiess@diw.de

¹ Vgl. zum Beispiel Carneiro, P., Heckman, J.J.: Human Capital Policy. In: Heckman, J.J., Krueger, A.: Inequality in America: What Role for Human Capital Policy? 2003.

² Vgl. Blomeyer, D., Laucht, M., Pfeiffer, F., Reuß, K.: Mutter-Kind-Interaktion im Säuglingsalter, Familienumgebung und Entwicklung früher kognitiver und nicht-kognitiver Fähigkeiten: Eine prospektive Studie. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Nr. 3/2010, DIW Berlin.

Tabelle 1

Nutzung außerhäusiger Angebote – noch nicht schulpflichtige Kinder

In Prozent

	Alle Kinder	0 bis 36 Monate	Älter als 36 Monate
Alle Kinder			
Mindestens ein Angebot	46,9	39,6	54,5
N	3 075	1 504	1 571
Kinder, die Angebote nutzen			
Ein Angebot	69,2	63,0	73,9
Zwei Angebote	27,4	33,7	22,5
Drei und mehr Angebote	3,4	3,2	3,6
Art des Angebots¹			
Sport	76,3	59,1	89,5
Musik	20,1	11,8	26,4
Malen	4,3	2,2	5,9
Eltern-Kind-Gruppen	33,6	67,2	8,0
N	1 429	541	888

¹ Mehrfachnennungen möglich.

Quellen: SOEP 2006 und 2008, Anteile gewichtet; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Mehr als die Hälfte der Kinder über drei Jahre nutzt außerhäusige Angebote. 90 Prozent treiben Sport.

Besuch dieser Angebote werden insbesondere jüngere Kinder in der Regel von ihren Eltern begleitet.

Neben der Förderung von Kindern haben diese Angebote somit häufig auch die Funktion, Eltern den Austausch untereinander zu ermöglichen.³ Sie unterstützen also die soziale Teilhabe von Kindern und Eltern. Ein Teil der Angebote wird öffentlich gefördert, so etwa Eltern-Kind-Gruppen in kommunal organisierten Nachbarschaftshäusern sowie staatlich unterstützte Musikschulen und Sportangebote. Ein Großteil dieser Angebote ist allerdings mit Kosten verbunden, die nur teilweise nach dem Einkommen der Eltern gestaffelt sind.

Frühkindliche außerhäusige Aktivitäten sind bisher wenig im Blickfeld der öffentlichen und auch wissenschaftlichen Diskussion. Anders verhält es sich bei den entsprechenden Aktivitäten für Schulkinder: Sie werden sowohl im Hinblick auf die verbesserten Möglichkeiten sozialer Teilhabe als auch bezüglich ihrer Wirkung auf Bildungsergebnisse diskutiert und analysiert.⁴ Der Mangel an empirischen Untersuchungen, die es für den frühkindlichen Bereich gibt, hängt auch damit zusammen, dass viele Jahre lang kaum repräsentative Daten zur Nutzung dieser

³ Dabei geht es neben der direkten auch um eine indirekte Förderung der Kinder, indem bei manchen Angeboten die Erziehungskompetenz der Eltern gestärkt und ihre Sensitivität für die Entwicklung des Kindes unterstützt werden soll.

⁴ Vgl. zum Beispiel Cornelißen, T., Pfeifer, C.: The Impact of Participation in Sports on Educational Attainment: New Evidence from Germany. IZA Discussion Paper No. 3160, Bonn 2007.

Angebote vorlagen.⁵ Erstmals wurden im Jahr 2006 im Rahmen der Befragung des vom DIW Berlin in Zusammenarbeit mit TNS Infratest Sozialforschung erhobenen Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) entsprechende Informationen erhoben. Im Jahr 2008 wurde ein zweites Mal nach den außerhäusigen Aktivitäten aller Kinder im Haushalt gefragt. Dabei unterscheidet das SOEP zwischen Aktivitäten für Kinder, die noch nicht zur Schule gehen und solchen für Schulkinder. Für Kinder, die noch nicht zur Schule gehen, wird die Teilnahme an den folgenden Aktivitäten separat abgefragt: (1) Kinderturnen und -sport, (2) Frühkindliche Musikerziehung, (3) Malen für Kinder und (4) Eltern-Kind-Gruppen.⁶

Mit diesen Daten aus dem Jahr 2006 und 2008 kann die Nutzung entsprechender Angebote differenziert analysiert werden. Auf Basis einer großen Stichprobe können insbesondere sozio-demographische und sozio-ökonomische Unterschiede in der Inanspruchnahme untersucht werden.

Wer nimmt an welchen Aktivitäten teil?

47 Prozent aller Kinder, die noch nicht zur Schule gehen, nutzen mindestens eine außerhäusige Aktivität. Bei den jüngeren Kindern bis zu drei Jahren sind dies mit knapp 40 Prozent etwas weniger als bei den älteren Kindern. Von ihnen nutzen mehr als die Hälfte entsprechende Angebote (Tabelle 1).

Von allen geförderten Kindern nehmen knapp 70 Prozent nur ein Angebot wahr. Immerhin 27 Prozent der Kinder nutzen zwei Angebote – häufig eine Kombination von Eltern-Kind-Gruppen mit einer sportlichen oder musischen Aktivität. Dabei ist bemerkenswert, dass insbesondere bei der Gruppe der jungen Kinder immerhin 34 Prozent zwei Angebote wahrnehmen, während dies bei den älteren Kindern nur 22 Prozent sind. Wahrscheinlich haben in dieser Altersgruppe mehr Kinder zwei erwerbstätige Eltern, die aus zeitlichen Gründen nicht mehr Angebote nutzen. Drei und mehr Angebote nutzen nur sehr wenige Kinder.

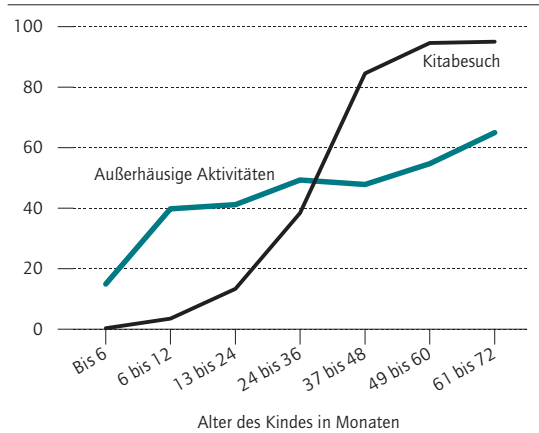
⁵ Zur Beschreibung der Nutzung informeller Förderangebote in der frühen Kindheit kann teilweise auf das DJI-Kinderpanel zurückgegriffen werden. Allerdings erhebt es erst Informationen für Kinder im Alter von fünf Jahren und älter, vgl. dazu Zerle, C.: Wie verbringen Kinder ihre Freizeit? In: Alt, C. (Hrsg.): Kinderleben – Start in die Grundschule. Band 3: Ergebnisse aus der zweiten Welle. Wiesbaden 2007, 243–270. In dem neuen DJI-Survey AID:A werden entsprechende Aktivitäten schon bei jüngeren Kindern erfasst, vgl. dazu erste Ergebnisse im Monitor Familienforschung des BMFSFJ: Eltern wollen Chancen für ihre Kinder. Ausgabe 23, Berlin 2010.

⁶ Für eine erste Analyse der Daten aus dem Jahr 2006 vgl. Spieß, C. K., Mühler, G.: Informelle Förderangebote: Eine empirische Analyse ihrer Nutzung in der frühen Kindheit. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft. Sonderheft 11, 2008, 10: 29–46.

Abbildung

Teilnahme an außerhäusigen Aktivitäten und Kitabesuch nach dem Alter der Kinder

Anteile in Prozent



Quellen: SOEP 2006 und 2008, Anteile gewichtet; Berechnungen des DIW Berlin.

Ab einem Alter von einem halben Jahr nehmen mindestens 40 Prozent der Kinder an außerhäusigen Aktivitäten teil.

Insgesamt werden sportliche Angebote von allen Kindern, die noch nicht zur Schule gehen, am häufigsten genutzt (22 Prozent). Dies sind 76 Prozent aller geförderten Kinder. Eine Differenzierung nach den beiden Altersgruppen zeigt, dass bei den jungen Kindern, die entsprechende Angebote nutzen, die Teilnahme an Eltern-Kind-Gruppen mit 67 Prozent überwiegt, während diese von den älteren Kindern beziehungsweise ihren Eltern erwartungsgemäß kaum mehr genutzt werden (8 Prozent). Hier überwiegt mit 90 Prozent die Teilnahme am Kinderturnen und ähnlichen Aktivitäten.

Diese Angebote sind bei sehr jungen Kindern häufig die alleinige außerhäusige Aktivität, an der sie (und ihre Eltern) in einem institutionellen Kontext teilnehmen (Abbildung). Diese Kinder besuchen meist noch keine Kindertagesbetreuung, erst im zweiten und dritten Lebensjahr nimmt der Anteil der Kitabesucher zu. Dies bestätigen auch die entsprechenden Analysen auf Basis der Daten der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik.⁷ Ab einem Alter von drei Jahren und aufwärts nehmen viele Kinder außerhäusige Aktivitäten zusätzlich zu den Angeboten in einer Kindertageseinrichtung wahr. Der Anteil der Kinder, die eine Kita besuchen, übersteigt in dieser Altersgruppe den Anteil derjenigen, die an einer informellen Förderung teilnehmen – hier wird die Kita

⁷ Vgl. zum Beispiel Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme 2009. Transparenz schaffen – Governance stärken. Gütersloh 2010.

Tabelle 2a

Teilnahme an außerhäusigen Aktivitäten nach sozioökonomischen Merkmalen – dichotome Variablen

Anteile in Prozent

Alle Kinder	46,9
Eigenschaften des Kindes	
Mädchen	48,1
Junge	45,8
Ohne Migrationshintergrund	54,7
Mit Migrationshintergrund	31,7
Besucht Kita	53,4
Kein Kitabesuch	41,3
Halbtags in Kita	57,2
Ganztags in Kita	44,6
Eigenschaften der Mutter	
Mit Berufsabschluss	52,2
Mit Hochschulabschluss	56,4
Ohne Berufsabschluss	21,1
Geringfügig erwerbstätig	51,8
Teilzeit erwerbstätig	58,7
Vollzeit erwerbstätig	39,2
In Ausbildung	48,5
Nicht erwerbstätig	41,8
In Paarhaushalt lebend	49,9
Alleinerziehend	34,9
Eigenschaften des Haushalts	
1. Einkommensquintil	27,4
2. Einkommensquintil	37,4
3. Einkommensquintil	55,9
4. Einkommensquintil	57,9
5. Einkommensquintil	61,9
Bis zu 50 Bücher im Haushalt	34,1
50 bis 200 Bücher im Haushalt	52,0
200 bis 1 000 Bücher im Haushalt	64,2
Mehr als 1 000 Bücher im Haushalt	59,4
Kein Transferbezug	52,8
Bezug von ALG 2	21,7
Bezug anderer Transfers	20,8
Westdeutschland	50,2
Ostdeutschland	31,6

Quellen: SOEP 2006 und 2008, gewichtet; Berechnungen des DIW Berlin.

Eine geringere Teilnahme hängt mit dem Bezug von Transfers, geringem Einkommen, fehlendem Berufsabschluss der Mutter oder einem Migrationshintergrund zusammen.

als außerhäusiger Lernort wichtiger. Bei den jüngeren Kindern haben außerhäusige Aktivitäten, vor allem Eltern-Kind-Gruppen, eine höhere Bedeutung.

Kinder-, Mütter- und Haushaltsmerkmale sind entscheidend für die Nutzung

Neben der stärkeren Nutzung bei den älteren Kindern zeigt sich, dass fast die Hälfte aller Mädchen an entsprechenden Aktivitäten teilnehmen, während es bei den Jungen 46 Prozent sind. 53 Prozent der Kinder, die eine Kita besuchen, nehmen die abgefragten Angebote wahr, während von den Kindern, die (noch) keine Kita besuchen, nur 41 Prozent teilnehmen (Ta-

Tabelle 2b

Teilnahme an außerhäusigen Aktivitäten nach sozioökonomischen Merkmalen – metrische Variablen

	Teilnehmer		Nichtteilnehmer	
	Mittelwert	Standardabweichung	Mittelwert	Standardabweichung
Alter des Kindes (in Monaten)	40,7	19,0	32,0	20,2
Alter der Mutter (in Jahren)	34,5	5,3	32,5	5,8
Zahl der Kinder bis 14 Jahre im Haushalt	1,8	0,7	2,0	1,0
Haushaltseinkommen (in 1 000 Euro)	20,0	10,7	15,7	7,9

Quellen: SOEP 2006 und 2008, gewichtet; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Teilnehmende Kinder sind im Durchschnitt älter, haben weniger Geschwister und kommen aus Haushalten mit höheren Einkommen als nicht teilnehmende.

belle 2a). Wenn Kinder ganztägig eine Kita besuchen, nutzen sie mit 45 Prozent informelle Förderangebote in einem geringeren Ausmaß als Kinder, die nur halbtags eine Kita besuchen (57 Prozent). Kinder ohne Migrationshintergrund nutzen außerhäusige Aktivitäten zu 55 Prozent, während es bei Kindern mit Migrationshintergrund mit 32 Prozent deutlich weniger sind.

Auch hinsichtlich der Merkmale der Mütter zeigen sich große Unterschiede.⁸ Kinder, deren Mütter einen Hochschulabschluss haben, nutzen eher entsprechende Angebote (56 Prozent). Bei Kindern, deren Mutter keinen Berufsabschluss hat, beträgt der Anteil nur 21 Prozent. Der Anteil von Kindern alleinerziehender Mütter, die außerhäusige Aktivitäten nutzen, ist mit 35 Prozent geringer als der Anteil bei Kindern, deren Mütter mit einem Partner zusammenleben (50 Prozent). Kinder von vollzeiterwerbstätigen Müttern nehmen an den abgefragten Angeboten mit nur 39 Prozent teil, während es bei Kindern Teilzeit oder geringfügig beschäftigter Mütter mehr als die Hälfte sind.

Differenziert man die Haushaltseinkommen in fünf gleichgroße Gruppen (Quintile), so zeigt sich, dass mit steigendem Haushaltseinkommen der Anteil derjenigen, die entsprechende Angebote nutzen, stark zunimmt (Tabelle 2a und 2b):⁹ Von 27 Prozent im untersten auf 62 Prozent im obersten Einkommensquintil. In diesem Zusammenhang steht auch das Ergebnis, dass Kinder in Haushalten, die staatliche Transfers empfangen¹⁰, entsprechende Angebote in geringerem Umfang nutzen. Hier sind es nur etwa

⁸ Unsere Analysen konzentrieren sich auf mütterliche Merkmale und nicht die des Vaters, da in Deutschland Mütter nach wie vor die Hauptbetreuungspersonen von jungen Kindern sind.

⁹ In unseren Analysen verwenden wir das äquivalenzgewichtete monatliche Haushaltsnettoeinkommen.

¹⁰ Als Transferempfänger gelten Haushalte, die angeben, zum Befragungszeitpunkt entweder Arbeitslosengeld II einschließlich Sozialgeld oder Wohngeld/Lastenzuschuss, Grundsicherung oder Sozialhilfe zu erhalten.

20 Prozent im Vergleich zu 50 Prozent bei Kindern in Haushalten, die keine Transfers empfangen. Dieser Befund ist umso bemerkenswerter, als weitere SOEP-basierte Analysen der Nutzung außerfamiliärer Aktivitäten von Schulkindern belegen, dass hier keine so starken Einkommensunterschiede existieren.¹¹

In vielen bildungssoziologischen Analysen wird die Zahl der Bücher im Haushalt als ein Hinweis auf das kulturelle Kapital verwandt: Mit zunehmender Bücherzahl im Haushalt steigt der Anteil der Kinder, die informelle Förderangebote wahrnehmen. Kinder in westdeutschen Haushalten nutzen mit 50 Prozent entsprechende Aktivitäten eher als Kinder in ostdeutschen Haushalten (32 Prozent).

Diese bivariaten Ergebnisse können und müssen aber zum Teil neu interpretiert werden, wenn man die Einflussfaktoren als potentiell gleichzeitig wirksam annimmt und in multivariaten Modellen testet.

Bildung, Einkommen, Migrationshintergrund und Erwerbstätigkeit sind wichtige Faktoren

Die Ergebnisse multivariater Analysen bestätigen, dass das Alter des Kindes unabhängig von weiteren Umständen einen entscheidenden Einfluss hat (Tabelle 3). In beiden Altersgruppen steigt die Wahrscheinlichkeit, dass entsprechende Angebote genutzt werden, mit dem Alter – allerdings ist der Effekt nicht sehr groß. Auch der Migrationshintergrund bestätigt sich als statistisch signifikant: Kinder mit Migrationshintergrund nutzen mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit entsprechende Angebote, wobei der Effekt bei den jüngeren Kindern noch größer als bei den älteren Kindern ist. Dies ist insofern bemerkenswert, als diese Kinder in jungen Jahren auch in Kindertageseinrichtungen unterrepräsentiert sind – außerfamiliäre Lernorte besuchen diese Kinder demnach insgesamt mit einer deutlich geringeren Wahrscheinlichkeit.

Wenn ein Kind eine Kindertageseinrichtung besucht, so unterscheidet sich der Zusammenhang mit der Nutzung außerhäusiger Aktivitäten außerhalb der Kita nach Altersgruppen: Bei jüngeren Kindern führt ein ganztägiger Kitabesuch erwartungsgemäß eher dazu, dass nicht noch zusätzlich eine Eltern-Kind-Gruppe oder andere Aktivitäten wahrgenommen werden. Bei den älteren Kindern nutzen diese Kitakinder sportliche oder musische Aktivitäten außerhalb der Kita, allerdings mit einer größeren Wahrscheinlichkeit als Kinder, die keine Kita besuchen. Hier werden die Kita-Angebote und außerhäusigen Aktivitäten also

¹¹ Für die Bereitstellung entsprechender Analysen für Schulkinder danken wir Markus Grabka, DIW Berlin.

Tabelle 3

Nutzung außerhäusiger Angebote in Abhängigkeit von Kindes-, Mutter- und Haushaltsmerkmalen

Koeffizienten einer Probit-Schätzung¹

	Alle Kinder	Kinder bis 3 Jahre	Kinder über 3 Jahre
Merkmale des Kindes			
Geschlecht (Referenz: Jungen)			
Mädchen	0,07	-0,01	0,14*
Alter des Kindes in Monaten	0,02***	0,03***	0,02***
Mit Migrationshintergrund	-0,40***	-0,58***	-0,23***
Kitabesuch (Referenz: nicht in Kita)			
Halbtags	-0,15*	-0,12	0,27*
Ganztags	-0,14	-0,58***	0,36**
Betreuung durch andere Personen	0,05	0,11	-0,04
Merkmale der Mutter			
Alter	-0,00	0,01	-0,01
Ausbildung (Referenz: kein Berufsabschluss)			
Mit Berufsabschluss	0,27***	0,33***	0,23**
Mit Hochschulabschluss	0,33***	0,43***	0,26**
Erwerbstätigkeit (Referenz: nicht erwerbstätig)			
Geringfügig erwerbstätig	-0,06	-0,09	0,03
Teilzeit erwerbstätig	-0,11	-0,39***	0,13
Vollzeit erwerbstätig	-0,37***	-0,61***	-0,14
In Ausbildung	-0,13		1,03
Nutzt kulturelle Angebote	-0,02	0,02	-0,06
Treibt Sport	0,37***	0,35***	0,37***
Alleinerziehend	-0,06	-0,23*	0,10
Merkmale des Haushalts			
Zahl der Kinder im Haushalt	-0,16***	-0,33***	-0,02
Einkommen, äquivalenzgewichtet (Referenz: drittes Quintil)			
Erstes Quintil	-0,29***	-0,28**	-0,35***
Zweites Quintil	-0,20**	-0,31**	-0,15
Viertes Quintil	0,00	-0,10	0,06
Fünftes Quintil	0,20**	0,36***	0,07
Zahl der Bücher im Haushalt (Referenz: 50 bis 200 Bücher)			
Bis 50 Bücher	-0,23***	-0,25**	-0,24***
200 bis 1 000 Bücher	0,19***	-0,04	0,35***
Mehr als 1 000 Bücher	0,16	-0,31	0,47**
Bezug von ALG 2	-0,17*	-0,06	-0,23*
Bezug von Transfers außer ALG 2	-0,24**	-0,23	-0,23
Westdeutschland	0,36***	0,30***	0,37***
Konstante	-0,42***	0,03	-0,99***
N	3031	1471	1551
Pseudo-R ²	0,19	0,22	0,16

1 Signifikanzniveaus: * p<0,10; ** p<0,05; *** p<0,01.

Quellen: SOEP 2006 und 2008; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Bei einem negativen Vorzeichen ist die Wahrscheinlichkeit geringer, ein außerhäusiges Angebot zu nutzen.

eher ergänzend genutzt: Einige Kindergruppen nutzen also sowohl die formellen als auch die informellen Förderangebote intensiv.

Die Haushaltgröße ist nur für die jüngeren Kinder relevant: Je mehr Kinder im Haushalt leben, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Mutter mit dem Kind unter drei Jahren eine Eltern-Kind-Gruppe besucht.

Nur in der jüngeren Gruppe zeigt sich eine geringere Nutzung für Kinder alleinerziehender Mütter. Dieser Effekt ist darüber hinaus statistisch schlecht gesichert. Gleichwohl ist er bemerkenswert, da insbesondere für

diese Gruppe von Eltern der Austausch mit anderen Eltern von großer Relevanz sein kann.

Der Bildungshintergrund der Mutter ist für beide Altersgruppen signifikant: Kindern von Akademikerinnen und auch von Müttern mit abgeschlossener Berufsausbildung nutzen diese Angebote eher. Der Zusammenhang ist insbesondere für Kinder bis drei Jahre, deren Mütter einen Hochschulabschluss haben, relativ hoch. Sie besuchen Eltern-Kind-Gruppen zu einem vergleichsweise hohen Anteil.

Die Erwerbstätigkeit der Mutter hat dagegen nur bei der Gruppe der jüngeren Kinder einen signifikanten

Effekt: Hier zeigt sich, dass sowohl teilzeit- als auch vollzeiterwerbstätige Mütter entsprechende Angebote eher nicht nutzen, wohl auch deshalb, da sie weniger Zeit zur Verfügung haben und soziale Kontakte häufig bereits im Kontext ihrer Erwerbstätigkeit herstellen. Demnach sind insbesondere nicht erwerbstätige Mütter mit ihren Kindern in Eltern-Kind-Gruppen, während es bei den älteren Kindern keinen statistisch messbaren Unterschied nach dem Erwerbstatus der Mutter gibt.

Darüber hinaus haben wir in der Analyse auch statistisch kontrolliert, ob die Teilnahme der Mutter an sportlichen oder musischen Angeboten mit der Nutzung entsprechender Angebote für ihre Kinder in Verbindung steht. Für Mütter, die selbst Sport treiben, bestätigt sich dieser vermutete Zusammenhang: Ihre Kinder haben eine höhere Wahrscheinlichkeit außerhäusige Aktivitäten zu nutzen. Damit bestehen gewisse intergenerationale Zusammenhänge bereits in diesem frühen Kindesalter bei der Nutzung sportlicher Aktivitäten.

Der Einkommenseffekt bestätigt sich insofern, als Kinder aus Haushalten im untersten Einkommensquintil eine signifikant geringere Wahrscheinlichkeit haben, entsprechende Angebote zu nutzen – dies trifft auf beide Altersgruppen zu. Bei Kindern bis zu 36 Monaten lassen sich jedoch noch weitere Einkommensunterschiede statistisch nachweisen: Auch Kinder im zweiten Einkommensquintil haben eine geringere Wahrscheinlichkeit der Teilnahme und Kinder im obersten Einkommensquintil haben eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit, informelle Förderangebote zu nutzen, als Kinder, deren Haushalt dem dritten Einkommensquintil angehört. Dieser Effekt lässt sich bei den außerfamilialen Aktivitäten von Schulkindern nicht finden. Darüber hinaus untersuchen wir, ob Kinder, die in Haushalten leben, die Arbeitslosengeld II oder andere staatliche Transfers erhalten, außerhäusige Aktivitäten weniger oder mehr nutzen. Nur für die Kinder über drei Jahren zeigt sich ein Effekt: Bezieht der Haushalt Arbeitslosengeld II, haben diese Kinder eine geringere Wahrscheinlichkeit, an sportlichen oder musischen Aktivitäten teilzunehmen. Die Zahl der Bücher im Haushalt als Hinweis auf das kulturelle Kapital zeigt, dass es einen statistisch signifikanten positiven Zusammenhang zur Wahrscheinlichkeit gibt, außerhäusige Aktivitäten zu nutzen.

Außerdem haben Kinder, die in Westdeutschland leben, eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit außerhäusige Aktivitäten zu nutzen als Kinder in Ostdeutschland.¹²

¹² Inwiefern es sich dabei um einen Angebots- oder Nachfrageeffekt handelt, ist an dieser Stelle aufgrund fehlender Informationen nicht zu differenzieren.

Fazit

Außerhäusigen Angeboten für Kinder, die noch nicht zur Schule gehen, kam in der Vergangenheit wenig öffentliche Aufmerksamkeit zu. Dies mag darin begründet liegen, dass die frühe Kindheit lange Jahre stiefmütterlich behandelt wurde. Erst in jüngster Vergangenheit wird die Bedeutung von frühkindlichen Förderangeboten zunehmend erkannt und diskutiert. Dabei fokussiert die Diskussion auf Kindertageseinrichtungen. Weitere institutionell verankerte Förderangebote außerhalb der Kitas werden weniger betrachtet. Dies kann auch damit zusammenhängen, dass viele Jahre keine repräsentativen Daten darüber vorhanden waren. Mit den Daten des SOEP liegen seit dem Jahr 2006 entsprechende Informationen vor. Eine Analyse zeigt, dass fast die Hälfte aller Kinder, die noch nicht zur Schule gehen, außerhäusige Angebote nutzen. Diesen kommt demnach durchaus eine hohe Bedeutung zu und zwar – relativ betrachtet – weitgehend unabhängig vom Alter, während Kindertageseinrichtungen erst mit zunehmendem Alter der Kinder an Bedeutung gewinnen. Bei jüngeren Kindern ist die Teilnahme an entsprechenden Angeboten eher konträr zu der Nutzung einer Kindertageseinrichtung, während sie bei älteren Kindern häufig zusätzlich zu einem Kitabesuch erfolgt. Für jüngere Kinder kann es sich somit häufig um den einzigen institutionalisierten Lernort außerhalb der Familie handeln. Bei der Gruppe der Kinder im Kindergartenalter geht es wohl eher um zusätzliche Angebote, wie eine (zusätzliche) Förderung im motorischen und musischen Bereich. Wie einschlägige Untersuchungen zeigen, sind diese Bereiche für eine breite Förderung von Kindern wichtig. Erste Analysen haben gezeigt, dass Kinder, die sportliche Angebote nutzen, zum Beispiel im Hinblick auf ihre Alltagsfertigkeiten weiter entwickelt sind als Kinder, die keine außerhäusigen Angebote nutzen.

Wenn also davon ausgegangen werden kann, dass die Teilnahme an entsprechenden Angeboten sowohl im Hinblick auf die frühkindliche Förderung von Kindern als auch auf die soziale Teilhabe von Eltern positiv zu bewerten ist, sollten möglichst alle Gruppen von Kindern und Eltern von diesen Angeboten profitieren können. Unsere Analysen zeigen jedoch starke sozio-ökonomische Differenzen. Bestimmte Gruppen sind unterrepräsentiert, was aus bildungs-, familien- und sozialpolitischer Perspektive bedenklich ist: Dies sind Kinder mit Migrationshintergrund, Kinder, deren Mütter keinen Berufsabschluss haben und auch Kinder aus niedrigen Einkommensgruppen. Empirische Evidenz dafür, dass Kinder aus Haushalten im Hartz IV-Bezug diese Angebote auch unter statistischer Kontrolle von Einkommen und Bildung weniger nutzen, liegt nur für ältere Kinder vor. Dabei mögen kulturelle Gründe und auch die Kosten für diese Angebote eine wichtige Bedeutung haben.

Kinder aus Haushalten mit einem niedrigen Einkommen sind in jungen Jahren auch in Kindertageseinrichtungen unterrepräsentiert – eine außerfamiliäre formelle oder auch informelle Förderung, die institutionell verankert ist, erhalten diese Kinder somit in einem geringeren Umfang.¹³ Wenn ein gesellschaftlicher Konsens darüber besteht, dass auch diese Gruppen stärker dazu befähigt werden sollten, Eltern-Kind-Gruppen oder auch sportliche Aktivitäten für ihre Kinder zu nutzen, muss in einem nächsten Schritt über mögliche politische Instrumente disku-

tiert werden. Empirisch fundierte und repräsentative Analysen, die Hinweise auf einen zielführenden Förderweg geben, existieren für Deutschland kaum. Freilich findet man zum Beispiel in amerikanischen Studien Hinweise darauf, dass Realtransfers, die direkt auf Kinder abzielen, wirksamer sind als Geldtransfers¹⁴. Insofern spricht einiges für zweckgebundene Transferleistungen für Kinder. In der aktuellen Debatte um Bildungsgutscheine für Kinder im Zuge der geplanten Hartz-IV-Reform sollte auch dieser Aspekt erwogen werden.

13 Vgl. dazu zum Beispiel Spieß, C. K., Berger, E., Groh-Samberg, O.: *Overcoming Disparities and Expanding Access to Early Childhood Services in Germany: Policy Considerations and Funding Options*. UNICEF Innocenti Research Centre Working Paper IWP-2008-03, Florenz 2008.

14 Vgl. dazu zum Beispiel Currie, J.: *Welfare and the Well-Being of Children: The Relative Effectiveness of Cash and In-Kind Transfers*. In: *Tax Policy and the Economy*, Vol. 8, 1994, 1–43.

JEL Classification:
I21, J13

Keywords:
Early education activities,
Early childhood,
Education inequality

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Alexander Kritikos
(Vizepräsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Lektorat

PD Dr. Elke Holst
Dr. Katharina Wrohlich

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01 805–19 88 88, 14 Cent./min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,-
Einzelheft Euro 7,-
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.